preußischen Bischofsresidenzen vor, die aufgrund der komplizierten Landesstruktur regionale Herrschaftszentren waren. Die Geschichte jedes Stifts wird komprimiert, aber mit genauer Verzeichnung der Primärquellen, dargeboten (was bei der notorischen Vernachlässigung der altpreußischen Kirchengeschichte bereits an sich ein enormer Gewinn ist). Der Schwerpunkt liegt auf der Geschichte der Häuser; so wird immer wieder die Funktion als Ausstellungsort von Urkunden untersucht. S. 428–449 sind Quellstücke abgedruckt (Inventare und Register des Hofgesindes); es folgen Ämterlisten der Häuser (S. 450–486) mit prosopographischen Nachweisen sowie eine ausführliche polnische Zusammenfassung (S. 487–510).
A. M.-R.

Robert DOMIŻAL, Mittelalterliche Häfen, Schifffahrt und Schiffer von Marienburg (Małbork), Deutsches Schifffahrtsarchiv 26 (2006) S. 115–136, stellt das Weichsel-Nogat-Delta im 14. und 15. Jh. vor, wo die Schifffahrt erheblich mit wechselnden Wassertiefen bzw. Versandung zu kämpfen hatte. Es war wichtig, die Verbindung der Nogat mit der Weichsel (und damit den Elbinger und Danziger Häfen) aufrecht zu erhalten und der ausschließlichen Einmündung des Flusses ins Frische Haff entgegenzutreten, die das Haupthaus des Ordens vom Meer abgeschnitten hätte. Mit der Errichtung von Speicherhäusern bekam das Ordensschloß einen auf der Höhe der Vorburg gelegenen Hafen; die Stadt Marienburg unterhielt drei eigene Anlegestellen (u. a. für Holzverladung und Fischerei).
A. M.-R.

Alberto CADILLI, Giovanni Visconti, arcivescovo di Milano (1342–1354) (Studi di storia del cristianesimo e delle chiese cristiane 10) Milano 2007, Ed. Biblioteca francescana, 270 S., ISBN 978-88-7962-128-1, EUR 14,50. – C. ist bereits mit einem größeren Aufsatz hervorgetreten, der die Amtszeit des von Papst Johannes XXII. 1317 zum Erzbischof von Mailand ernannten Franziskaners Aicard von Camodeia untersucht (Alberto Cadilli, *Governare dall' „esilio“*. *Appunti su frate Aicardo de Camodeia arcivescovo di Milano* [1317–1339], *Nuova Rivista Storica* 87 [2003] S. 267–324), jenes Erzbischofs, dem die Einreise in seine Erzdiözese niemals erlaubt wurde, weil das Domkapitel Giovanni Visconti, den Sohn des Signore von Mailand Matteo I. Visconti, auf dessen Betreiben hin nach dem Rücktritt des amtierenden Erzbischofs zum Nachfolger gewählt hatte. In diesem Buch, das ähnlich angelegt ist wie seine Studie über Aicard, beschreibt C. die kirchliche Laufbahn Giovanni Viscontis und untersucht seine innerkirchlichen Aktivitäten. Die Aufmerksamkeit der Historiker hat Giovanni Visconti bisher in erster Linie als Machtpolitiker erregt, während das Verhältnis der frühen Visconti zur Mailänder Kirche und die innerkirchlichen Zustände in der Erzdiözese Mailand in der Zeit der Visconti-Signorie bisher kaum auf Interesse stießen. Diese vernachlässigten Bereiche, das Wirken Giovanni Viscontis innerhalb der Kirche und die Bedeutung seiner Aktivitäten für die Entwicklung der kirchlichen Einrichtungen im Erzbistum Mailand, sind Gegenstand von C.s Untersuchung. Im ersten Teil zeichnet er die Etappen der in großen Zügen schon bekannten kirchlichen Laufbahn Giovanni Viscontis noch einmal nach: Zwar werden weder die Exkommunikation 1323 noch die vorübergehende Hinwendung zum Gegenpapst Nikolaus V.